

Schützen wohin?

Bevor wir uns heute mit unserem aktuellen Thema Alpentransit und seine Folgen für Tirol und seine Bevölkerung befassen, müssen wir uns die Frage stellen, warum wir das überhaupt tun. Wie könnte eine Antwort lauten?

Im Heimatbewusstsein verwurzelt, sind wir heute mehr als ein malerisches Bild aus vergangenen Tagen. Ein Beispiel: In unseren 233 Kompanien gibt es über 450 Schützenfahnen, die neben dem Glauben überwiegend das Thema Heimat auf ihre Fahnen geschrieben haben und die Schützen gehen im Gleichschritt und geschlossen hinter ihrem Feldzeichen her.

Erst vor einigen Jahren haben sich die Viertel Kdt. zusammengesetzt, um unseren Grundsatz, Schutz von Heimat und Vaterland, neu zu definieren.

Ich zitiere: Unser Vaterland ist das alte Tirol und damit ein geografisch und geschichtlich wichtiger Raum.

- Heimat ist ein subjektiver Begriff, eine ganz persönliche Erfahrung, ein persönlich erlebtes Gefühl

- Heimat umfasst geistig-soziale, aber auch materielle Werte. Zu ihnen zählen u. a. das Bekenntnis zum christlichen Glauben, das Eintreten für intakte Familien, die Auseinandersetzung mit der Geschichte des gesamten Landes und die aktive Mitgestaltung der geistigen und kulturellen Einheit Tirols.

- Die Schützen Tirols arbeiten für die Einbindung von Bewährtem aus unserer Tradition in die moderne Gesellschaft und für die Gestaltung einer lebens- und liebenswerten Heimat.

- Unsere Kompanien sollen Heimat sein für die Schützen. Sie sollen dort Kameradschaft und gelebte Solidarität erfahren.

- Die Schützen setzen sich für dieses Land ein durch eigenes Beispiel und gelebtes Vorbild, durch Mut zum Bekenntnis, durch Wissens- und Gewissensbildung und das Einbinden der Jugend in ihre Arbeit.

Heute müssen wir uns die Frage stellen: Wie weit ist unsere Sorge um die Heimat echt?

Wo setzen wir uns ein für dieses Land durch eigenes Beispiel und gelebtem Vorbild?

Wie steht es mit dem Mut zum Bekenntnis?

Diese Fragen könnten auch von anderen schneller an uns gerichtet werden als uns lieb ist. Wie wichtig das Bekennen zur Heimat ist, weiß man aus vielen negativen Beispielen:

Heute ist vielen die Kraft der Heimat abhanden gekommen, das Wesentliche unserer Identität und damit die Wurzeln unseres Seins. Alles ist beliebig, nichts mehr verbindlich. Dabei wird "Heimat" von gut der Hälfte aller Österreicher immer noch als

wichtigster Wert genannt. Je urbaner (städtischer) das Leben wird, desto „heimatloser“ werden die Befragten.

Geht die Gemeinschaft verloren, gibt es keine Heimat, keine Zusammengehörigkeit. Aus unserem Bekenntnis zur Heimat ist auch die Diskussion in unseren Reihen über den Transit mit all seinen Belastungen für die Tiroler Bevölkerung entstanden. Denn unser Standpunkt, unsere Einstellung zur Heimat Tirol, bestimmt unseren Blickwinkel, unsere Perspektive.

Der Aufschrei der Medien, die totale Ablehnung von seiten zweier Parteien bis zu der eher verhaltenen Kritik der größten Partei in unserem Lande, Lob der kleinsten Partei bis zur großen Zustimmung der Bevölkerung, alles war zu hören und zu lesen, als Ende November des vorigen Jahres die Schützen zum Alpentransit Stellung nahmen.

Im letzten Bundesausschuss am 22. November haben nämlich die verantwortlichen Führungskräfte aller Baone, Bezirke und Viertel die Weichen für die Mitsprache der Schützen bei der weiteren Entwicklung des Alpentransits, gestellt. Seit dem 30. Oktober 2003 heißt es: Freie Fahrt ab 2004 durch unser Land. Die Einigung der EU - Staaten zum Transit wird eine Steigerung des Lastenverkehrs um bis zu 50 Prozent bringen.

Letzte Meldungen dazu: Die Zunahme der LKW - Fahrten über den Brenner hat gegenüber dem Vorjahr Ende Feber bereits um 12% oder um ca. 16.000 LKWs zu genommen.

Die rollende Landstraße zwischen München und Verona ist nur mehr zum Teil ausgelastet.

Am 5. März stand in der TT: „Maßnahmen gegen belastete Luft - Das halbe Tirol ein Sanierungsfall“?

Die Entscheidung im Transitproblem regt zum Nachdenken an. Es drängt sich der Eindruck auf, dass die „großen Länder Europas“ mit unserem Land machen können was sie wollen. Das Recht des Stärkeren setzt sich durch. Es erweckt den Anschein, die Menschen in unserem Land sind den Verantwortlichen in Brüssel egal.

In diesem Kreis muss es erlaubt sein, den Sinn des Schützenwesens zu hinterfragen: Jahrhunderte lang waren Landesverteidigung und Repräsentation, der große Aufmarsch bei kirchlichen und weltlichen Festen, die Aufgaben des Tiroler Schützenwesens. Beide gleichermaßen, das eine wie das andere hatte in der Vergangenheit ihren Stellenwert. Die Schützen waren zum letzten Mal im I. Weltkrieg von 1915 - 1918 zur Landesverteidigung an der Südfront und stellten dort ihren Mann. Die Verteidigung der Heimat war für die Standschützen eine selbstverständliche Pflicht, der man sich nicht entzog. Im Gegenteil: Zahlreich meldeten sich Junge und Alte, die nicht mehr oder noch nicht ausziehen mussten, zu den Waffen. Der Sieg war nicht auf ihre Fahnen geschrieben, aber sie hatten bis zum letzten Tag das getan, was ihre Vorfahren im Landlibell sich vor 400 Jahren als Gesetz gegeben hatten: Sie haben die Heimat verteidigt bis zum bitteren Ende.

Heute steht das Tiroler Schützenwesen nur mehr für repräsentative Aufgaben. Und das ist vielen jungen Tirolern zu wenig. Sie fühlen sich vom Schützenwesen oft nicht

mehr angesprochen. Wir Schützen können zwar stolz sein auf unsere Vergangenheit, unsere Rechtfertigung schöpfen wir allerdings aus der Gegenwart.

Durch den enormen Transitverkehr ist besonders die Tiroler Bevölkerung im Unterinntal belastet, an erster Stelle die Kinder, bei denen schon gesundheitliche Schäden festzustellen sind. Über 500 Ärzte aus diesem Raum haben mit einer Resolution auf diese Gefahren aufmerksam gemacht. Wir sind nicht grundsätzlich gegen den Verkehr, er muss aber gesundheitlich vertretbar sein.

Wir müssen was tun!

Die Bevölkerung erwartet von uns Schützen, dass wir mitreden. Die Gesundheit der Tiroler Bevölkerung hat Vorrang. Wir Schützen müssen Solidarität zeigen für unsere stark belasteten Mitbürger. Und unsere Solidarität muss dabei mehr sein, als ein moralisches Gefühl.

Aber sind wir denn überhaupt in der Lage, alle Schützen wegen des zunehmenden Umwegtransits anzusprechen, so dass sie sich der Verantwortung Tirol gegenüber bewusst sind und es als Pflicht empfinden, bei einer landesweiten friedlichen Kundgebung gegen einen nicht mehr hinnehmbaren LKW - Transit dabei sein zu müssen? Oder herrscht in unseren Reihen auch schon ein schrankenloser Egoismus, der unfähig macht, auch nur einen winzigen Beitrag zum Wohle der Gemeinschaft zu leisten?

Man muss unseren Schützen klarmachen, ihre Heimat umfasst Tirol und nicht nur ihr Dorf, ihr Tal. Ihre Heimat ist ein weitergedachter Begriff, in dem es auch um die Anliegen und das Wohl zukünftiger Generationen geht.

Diese Einstellung von unseren Schützen einzufordern, wird viel Überzeugungsarbeit von den Majoren und Hauptleuten fordern. Es geht dabei um die richtige Strategie, um einen genauen Plan unseres Vorgehens.

Und was wäre die Devise unseres Handelns?

Dass der Bund der Tiroler Schützenkompanien mit seinen über 14.000 Schützen in der Lage ist, eine Kundgebung zu organisieren an der der Großteil der Schützen teilnimmt. Unseren Leuten muss gesagt werden, dass alles was geplant wird, sich im gesetzlichen, rechtlichen Rahmen bewegt.

Es gibt den bequemen und den anspruchsvollen Weg. Sind vom Zeitgeist geprägte Stimmungen die Richtschnur unseres Handelns? Oder wird das als notwendig erkannte auch gegen die herrschende Meinung vertreten?

Das erfordert Zielstrebigkeit, Beharrungsvermögen, Nervenstärke, Mut zum Risiko und Überzeugungskraft - Eigenschaften, für die in Vermeidung des belasteten deutschen Wortes „Führerschaft“ der Begriff „Leadership“ steht.

Es ist Aufgabe, des Landeskommandanten, der Viertelkdt., der Baon - und Bezirksmajore sowie der Hauptleute die ihnen Anvertrauten zu leiten, zu führen und das Notwendige verständlich zu machen. Das heißt handeln, agieren, umsetzen,

entscheiden. Dazu sind Ideen aus unseren Reihen notwendig, Leistbares und Mögliches abzuschätzen und letztlich durchzusetzen.

Wie schon gesagt, es gehört zur zentralen Aufgabe der Schützenoffiziere, dass wir Verantwortung für die Gesellschaft und unsere Umwelt wahrnehmen und damit wäre auch die Frage beantwortet: Schützen wohin?

Mit einer Kundgebung, von der ganz Europa spricht, wäre unserem Land, seiner Bevölkerung aber auch unserem Selbstwertgefühl im höchsten Maße gedient und der Grundsatz „Schutz der Heimat“ wäre damit Wirklichkeit geworden.

Ich hoffe, euch mit diesen Worten, Anregungen für eine Diskussion in euren Baonen und Kompanien gegeben zu haben.

Schützen heil!